

Exaudi, 16.05.2010

Predigt zu Epheser 3:14-21, verfasst von Ulrich Nembach

Ein Rohdiamant im Epheserbrief.



Bildquelle: <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bb/Diamond-183987.jpg>

Liebe Gemeinde,

ein hoch aktueller Predigttext ist uns heute als Predigttext vorgeschlagen. Er trifft damit auf die zahlreichen Aktualitäten unserer Tage wie Finanzkrise, Krieg in Afghanistan, Schlußgottesdienst des ökumenischen Kirchentages in München auf der Thersienwiese, jener Wiese, auf der im Herbst das Münchner Oktoberfest stattfindet.

Unser Predigttext muss wirklich aktuell sein, wenn er angesichts dieser Fülle von Aktualitäten mithalten will. Ich sage ihnen, der Text kann mithalten. Sie werden es selbst sehen. Allerdings der Text sieht von außen betrachtet aus wie ein Rohdiamant, wenig ansehnlich. Man merkt ihm die Aktualität nicht an. Der Diamant kommt erst zum Funkeln, lässt erst das Licht sprühen, wenn er geschliffen worden ist. Schauen wir uns den „Rohdiamanten“ Predigttext für heute an, und bringen wir dann den Text zum Leuchten wie ein Diamantschleifer einen Diamanten. Ich lese ihn langsam vor zum guten Mithören.

Epheser 3,14-21:

14 Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater,

15 der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden,

16 daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen,

17 daß Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid.

18 So könnt ihr mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist,

19 auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle.

20 Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt,

21 dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

1. „Deshalb beuge ich meine Knie“.

„Ich beuge meine Knie“- Wer tut das heute? Die Jahre haben ihre Spur auf dem Text hinterlassen. Das Knie oder gleich beide Knie zu beugen war früher Alltag. Vor einem Herrscher beugte man seine Knie. Das war selbstverständlich, so selbstverständlich wie heute die Anrede „Herr Präsident“ oder „Frau Bundeskanzlerin“. Niemand, der ins Bundeskanzleramt eingeladen ist und zur Bundeskanzlerin vorgelassen wird, sagt: „Hi Angie“. Das heutige „Frau Bundeskanzlerin“ war früher das Knie-Beugen.

Es geht also um Respekt, hohen Respekt, dem wir jemanden zollen. Der Schreiber zollt Respekt, hohen Respekt. Dasselbe sagte und tat die Kirche mit denselben Worten, als sie noch jung war. Paulus zitiert ein damals bekanntes Lied in seinem Brief an die Philipper. Dort geht es wie in unserem Text um das Beugen der Knie.

Anders ausgedrückt: Im Text geht es um Großes, wenn die Knie gebeugt werden. Wir unterhalten uns also heute Morgen hier nicht über Kleinigkeiten. Wir halten nicht nur einen Diamanten in Händen. Unser Diamant ist ein ganz besonderer. Das zeigt schon der erste Schliff des ansonsten noch rohen Diamanten.

2. „Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater,

Der der rechte Vater ist über alles“.

Schleifen wir weiter. „Vater“ ist ebenfalls ein Begriff, der uns Probleme schafft. Er ist nicht aus der Mode gekommen wie das Knie-Beugen, aber er ist belastet. Väter gibt es, sonst gäbe es keine Kinder, aber die Kinder arbeiten sich an ihren Vätern ab. mal gibt es mehr, mal weniger Ärger. Das fängt an bei der Frage, wann die Tochter aus der Disco zu Hause sein soll, geht weiter, ob der Sohn das Auto abends haben kann usw. usw. Sie kennen das. Ich kann abbrechen.

Der Text hat ein anders Vater-Bild vor Augen. Ja, das gibt es. Luther kann uns hier vielleicht weiterhelfen. Er, Luther, hat nämlich auch dieses andere Vater-Bild vor Augen. Luther trauerte mit seiner Frau sehr, als ein Kind von ihm starb. Luther gab seiner Tochter ein Bild von sich mit, als sie heiratete und nach Ostpreußen zog. Das war weit weg und die Möglichkeit gab es noch nicht, mit dem Mobilfunkgerät ein Foto zu machen und dann gleich abzuschicken. Die Tochter liebte ihren Vater. Sie hob das Bild auf und später ihre Kinder und deren Kinder. Bis 1945 bewahrte die Familie das Bild auf. Dann ging es im Krieg verloren.

Also, Luther sah einen Vater, der seine Kinder liebt, und verstand Gott in diesem Sinn als „liebenden Vater“. Darum erklärt er die Anrede Gottes im „Vater-unser“ Gebet so:

„Gott will uns damit locken, dass wir glauben (sollen),
er ist (sei) unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder,
und wir getrost und mit aller Zuversicht
ihn bitten sollen wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.“

Sie haben sicher, vielleicht gemerkt: ich habe aus Luthers Erklärung des Vater-unsers im Kleinen Katechismus zitiert (übrigens, die Erklärung steht auch in unserem Gesangbuch, Nr. 806.3). Gott will mit uns umgehen wie ein Vater, meint Luther. Er, der Schöpfer der Welt, will mit uns wie ein Vater umgehen! Es geht also darum, die Knie zu beugen vor dem,

„der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden“.

Wenn wir schon und mit Recht Respekt, unseren Respekt einem Präsidenten, unserer Bundeskanzlerin erweisen, welchen Respekt müssen wir dann erst dem erweisen, der über „Himmel und Erde“ ist!

Wir vergessen das oft, fast meistens. Neulich las ich von einem Mann, der meinte, er habe „noch ein Hühnchen zu rupfen mit Gott“. Der Mann hat offenbar gar nicht begriffen, mit wem er es zu tun hat, wenn er von Gott spricht. Gott ist „über alles“. Was das heißt, erklärt die Bibel. Sie gebraucht dafür ein Bild. Sie redet oft in Bildern und zwar schön anschaulichen und damit gut verständlichen Bildern.

So sagt die Bibel von Gott einmal: Vor ihm seien 1000 Jahre wie der Tag der gestern vergangen ist (Ps. 90, 4). 1000 Jahre in unserer Zeitrechnung bedeuten: das Mittelalter hat noch gar nicht richtig begonnen. Die Kaiserin Theophano, die wiederholt in Göttingen war, war erst kürzlich verstorben. Sie verstarb schon mit 36 Jahren. Sie lebte von 955 bis 991. Vor 2 Tagen, also vor 2000 Jahren nach unserer Zeitrechnung war Jesus noch ein kleiner Junge. Wenn man sich dieses Bild biblischer Zeitrechnung vor Augen hält wird deutlich, wie kurz wir leben, wie klein wir sind.

So gesehen nach unserem weiterem Schliff unseres Rohdiamanten Predigttext erkennen wir Gott besser, verstehen, dass er uns als unser Vater liebt. Schauen wir weiter auf unseren Rohdiamanten und schleifen wir weiter. Es ist hier wie in der Diamantenschleiferei. Ein Schliff oder auch zwei genügen nicht.

3. „daß Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid.“

Glaube an Christus und Liebe sind die Ziele Gottes als Vater, vor dem wir unsere Knie beugen.

Diamanten sind besonders wertvoll, wenn sie noch in ihrem Inneren etwas haben. Das kann zu Verfärbungen führen in Rot, Blau usw. So ein besonders wertvoller Diamant ist unser Text, wenn wir ihn weiter schleifen, um ihn funkeln zu lassen. Dann zeigt sich nämlich, was Gott für uns tut. Es geht um Glaube und Liebe. Liebe - ich meine richtige Liebe - kann man nicht kaufen. Manche meinen, mit Geld könne man alles kaufen, und darum wollen sie viel Geld haben. Welcher Irrtum!

Es gibt eine Novelle von Gottfried Keller. Er erzählt von einem jungen Paar. Sie sind nicht reich. Sie werden zudem von ihren Nachbarn nicht gut behandelt. Es sind Menschen, die sie kennen, mit denen sie in einem Dorf aufwuchsen. Aber die Beiden haben etwas, was die anderen nicht haben. Die anderen sind zwei Bauern aus dem Dorfe. Es sind Nachbarn. Sie geraten in Streit um ein Stück Land und verstricken sich immer mehr in ihrem Streit. Jeder will das Stück Land haben, um jeden Preis will er das Land sein eigen nennen. Warum tun sie das? Kellers Antwort ist, wie Gert Sautermeister, ein Kritiker der Novelle, ausdrückt: „Beide können ihre Selbstachtung und Selbstbestätigung nur im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Kategorien des Gewinns und des Verlustes, des Übervorteilens und Erwerbens sehen“ (Gert Sautermeister, Romeo und Julia auf dem Dorfe, in: Kindlers Literatur Lexikon, Zürich 1964, Bd. VI, Sp. 488). Sautermeister schrieb seinen Kommentar zu Kellers Novelle 1964. Uns heute, im Jahr 2010, kommt das vor, als habe Sautermeister gestern seinen Kommentar verfasst. Gottfried Keller schrieb vor über 150 Jahren die Novelle. Die Schuldenberge, die Spekulanten in aller Welt kann man kaum besser beschreiben. Sie sind ganz gefangen von ihren Ideen, noch mehr Gewinn zu machen. Koste es, was es wolle. Das Gegenteil davon ist die Liebe. Die beiden jungen Leute lieben sich. Liebe ist etwas Besonderes. Wir sagen darum auch „Liebe ist eine Himmelsmacht“. Wir sagen das oft so daher und wissen genau, dass eine tiefe Wahrheit dahinter steht. Wir sehnen uns darum alle mehr oder weniger nach Liebe.

Diese Liebe zu allen Menschen, das ist die Liebe Gottes. Liebe ist ein Geschenk. Man kann sie nicht kaufen. Und so ist es auch mit dem Glauben.

Wie soll ich an Gott glauben? Ich sehe ihn nicht. Ich kann ihn nicht anrufen. Ich kann in die ganze Welt telefonieren, aber eine Telefonnummer zu Gott gibt es nicht. ★ Glaube ist wie Liebe ein Geschenk. Dieser Glaube an Gott und Jesus Christus ist so stark, dass der kleine Junge von vor 2000 Jahren heute Nachfolger in aller Welt hat, auch hier in den Bänken dieser Kirche wie aller Kirchen der Welt.

4. Darum schließt unser Predigttext mit den Worten:

„...dem - diesem Gott, diesem Vater - sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

Wir können auf diese Liebe, diesen Glauben nur mit Ehrerbietung begegnen. Wir können nicht anders, als mit der alten Geste, der Geste die im Mittelalter und schon zur Zeit Jesus üblich war, antworten und unsere Knie vor Gott beugen. Damit loben wir ihn, der unser liebender Vater ist.

Dem habe ich nichts hinzuzufügen. Wie sollte ich auch?! Ich schließe.

Amen

Lied: 447, 6-10 (Lobet den Herren)



★ Hinweis: www.1bu.ch Himmelsnummer zu Gott: ¹⁴Opfere Gott Dank und erfülle dem Höchsten deine Gelübde,

Psalms 50,15 ¹⁵und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.«